

C O R R I D A

*Novelle von Alexander Castell**Zeichnungen von Matejko*

Ein warmer Wind strich über San Sebastian. Die Maulbeerbäume des Boulevard Alameda rauschten leise auf. Auf der Terrasse des Kasinos wurden die letzten Lichter gelöscht. Nur die hohen Fenster der Spielsäle glänzten wie weiße Sonnen auf das Meer.

Im Hotel Maria Cristina stand in der dritten Etage ein Fenster weit offen, und daneben lehnte ein junges Mädchen, Miranda de R..., im Nachtkleid, halb von den schweren Plüschvorhängen verdeckt, und starrte über den Strand von Zurriola nach der jenseitigen Höhe, wo die Gemäuer der Plaza de Toros wie eine dunkle Burg im Nachthimmel verschwammen. Dann lauschte sie wieder hinüber zum Nordbahnhof. Von dort kam ein dumpfes Geräusch von Stim-

men, Schellengeklingel und langgezogenes Tiergebrüll.

Miranda atmete auf. Drüben war alles dunkel, kein Licht brannte mehr, und dennoch schienen die Straßen zu leben. Gestalten huschten jenseits auf dem Kai, schrieen sich Worte zu, die das junge Mädchen nicht verstand. Dann stieg in der Nacht plötzlich ein wildes Geschrei auf, Pferdegetrappel, dann das Dröhnen einer in Galopp gehetzten Herde, wütendes Schnauben und schrilles Pfeifen. Dann verlor sich der Spuk in der Ferne.

Miranda ließ das Fenster offen und legte sich wieder zu Bett. Ihre Armbanduhr zeigte zwei Uhr morgens. Sie löschte das Licht aus und starrte in die blaue Nacht. Sie hätte jetzt dort drüben sein wollen. In einer Ecke gekauert oder hinter einem Vorhang versteckt, hätte sie den ganzen Troß gesehen, der unten vorbeistob. Voraus die Hirten zu Pferd,